

LITERATURBERICHT

Was bleiben wird, ist Liebe

Die geistliche Botschaft des Henri Nouwen (1932–1996)

Natürlich gibt es die Krise des religiösen Buches. Sie schwelt schon lange und sitzt tief. Doch dem schon oft prophezeiten Kollaps stehen immer wieder ungewöhnliche Bucherfolge einiger weniger geistlicher Autoren entgegen. Eine solche Ausnahmeerscheinung als Autor religiöser, geistlicher Bücher und eine feste Größe auf diesem Marktsektor ist seit über zwei Jahrzehnten Henri Nouwen. Um seine Werke konkurrieren in den Vereinigten Staaten und in Kanada fast ein Dutzend Verlage, genießt er doch in Nordamerika durch Ansprachen im Fernsehen, Beiträge in angesehenen Zeitschriften, Vorträge bei geistlichen Begegnungen, Pastoralkonferenzen und ökumenischen Kirchentreffen hohes Ansehen. An der Spitze seiner amerikanischen Verlage stehen die großen, vertriebsstarken Häuser Doubleday einschließlich Bantam Books, Harper & Row, später HarperCollins, danach folgen die mittleren, doch nicht weniger angesehenen Verlage Crossroad, Orbis Books, Seabury Press, Winston Press, Ave Maria Press, Continuum und nicht zuletzt der engagierte Ordensverlag St. Anthony Messenger Press, zu dessen Autoren auch Richard Rohr zählt; in England Darton, Longman and Todd. Im deutschen Sprachraum hat Nouwen seit 1978 bei Herder seinen einzigen, festen verlegerischen Ort, wenngleich die erste deutsche Nouwen-Übersetzung – als einzige Ausnahme – fünf Jahre zuvor im Patmos-Verlag erschien: „Mit offenen Händen. Bemerkungen über das Gebet“, ein schmaler Band, der damals wenig Interesse fand (1996 bearbeitete Neuauflage bei Herder). Die Ausgaben in seiner niederländischen Muttersprache vertraut Nouwen – er schreibt seine Werke fast ausnahmslos in Amerikanisch – seit langem der Uitgeverij Lannoo im belgischen Tielt an. Viele andere Übersetzungen – bis ins Chinesische und Japanische – schufen ein Netzwerk von Nouwen-Lesern, das sich über die ganze Welt erstreckt. Nouwen pflegte den unmittelbaren Kontakt zu den Menschen durch Reisen, Besuche, Vorträge und nicht zuletzt durch eine ausgedehnte Korrespondenz. Keinen Brief, den er von Lesern erhielt, ließ er – wenn nur irgendwie möglich – unerwidert.

Heimkehr

Völlig überraschend erlag Henri Nouwen am 21. September 1996 in einer Klinik in Hilversum einem Herzinfarkt. Verleger, Freunde und Leser waren erschüttert. Fünf Tage zuvor war er aus den Vereinigten Staaten in die Niederlande gekommen, von wo er mit zwei Fernsehjournalisten nach St. Petersburg weiterreisen wollte, um mit ihnen in der Eremitage Filmaufnahmen von Rembrandts Meisterwerk „Die Rück-

kehr des Verlorenen Sohnes“ zu machen. Die Rückkehr zu seinem Lieblingsbild, das er 1986 erstmals im Original gesehen und danach in einem seiner Hauptwerke, „Nimm sein Bild in dein Herz“ (1. Aufl. 1991, 5. Aufl. 1996), als eine Summe eigener Lebenserfahrungen und christlicher Spiritualität erschlossen hatte, wurde zu seiner eigenen „Heimkehr zum Vater“, ein Thema, das in seinen Büchern aus den letzten Jahren oft wiederkehrt.

Wenige Tage vor seinem Tod war die erste Auflage der deutschen Ausgabe seines Werkes „Leben hier und jetzt“ erschienen (2. Aufl. Januar 1997) mit „Geistlichen Einsichten für jeden Tag“, die er von Anfang September bis Ende Dezember 1995 verfaßt hatte. Zuerst als Sammlung kurzgefaßter Meditationen zu Themen des geistlichen Lebens – Beten, Stille, Alleinsein, Gemeinschaft, Freundschaft, Liebe, Nähe, Distanz, Geben, Empfangen, Abschiednehmen, Tod, Ewiges Leben und anderes mehr – geplant, benutzte Nouwen schließlich die Form „Jahreslesebuch“, um „meinen Glauben darzulegen und mein eigenes Glaubensbekenntnis auszusprechen“ (Vorwort). Es ist das letzte zu seinen Lebzeiten erschienene Buch, sein umfassendes geistliches Vermächtnis. Wie sein eigenes Abschiedswort erscheint darin heute die geistliche Weisung (Text zum 17. Mai): „Glaube und Hoffnung werden ein Ende haben, wenn wir sterben. Die Liebe aber wird bleiben. Liebe währt ewig. Liebe kommt von Gott und kehrt zu Gott zurück. Wenn wir sterben, werden wir alles verlieren, was das Leben uns gab, außer der Liebe. Die Liebe, in der wir unser Leben geführt haben, ist die Liebe Gottes in uns. Sie ist der göttliche, unzerstörbare Kern unseres Seins. Diese Liebe wird nicht nur fortdauern, sondern auch Früchte tragen von Generation zu Generation. Stehen wir an der Schwelle unseres Todes, dann läßt uns zu allen, die wir zurücklassen, sagen: ‚Seid nicht traurig! Die Liebe Gottes, die in meinem Herzen wohnt, wird zu euch kommen und euch Trost und Stärke sein‘.“ – Was für eine Lebensgeschichte steht hinter diesem so persönlichen Wort des Glaubens und des Vertrauens?

Aufbruch

Henri (Jozef Machiel) Nouwen, am 24. Januar 1932 geboren, stammte aus dem mittelniederländischen Nijkerk. Er ging in Den Haag, wo der Vater Rechtsanwalt war, ins Gymnasium, entschloß sich, Priester zu werden, und wurde nach dem Philosophie- und Theologiestudium durch Erzbischof B. Alfrink, den späteren Kardinal und bedeutenden Konzilsvater, 1957 in Utrecht zum Priester geweiht. Statt des angebotenen weiteren Studiums in Rom bat Nouwen seinen Bischof um die Erlaubnis, Psychologie zu studieren, nicht so sehr aus wissenschaftlichen Ambitionen, sondern weil er intuitiv spürte, daß es hierbei um menschliche Fragen geht, die in Kirche, Theologie und praktischer Seelsorge zu sehr vernachlässigt worden waren. Nebenbei war er als Seelsorger tätig. Er führte das bewegte Leben einer Art Werkstudent, der Menschen im Bergwerk, in Großbetrieben, beim Militär, schließlich auf Schiffen mit Auswanderern nach Nordamerika begleitete. Solche Erfahrungen menschlicher Wirklichkeit, die er immer und überall leidenschaftlich gesucht hat, sind eine Wurzel, aus der seine vielen späteren Bücher (insgesamt über 35 Titel) ihre erstaunliche Überzeugungskraft gewinnen sollten – nicht zuletzt ein Grund für die weltweite Verbreitung.

Das Psychologiestudium vertiefte Nouwen von 1964 bis 1966 am Menninger-Institut in Topeka (Kansas), das für die Entstehung einer modernen Pastoralpsychologie bahnbrechend war. Hier ist er – nach seinen eigenen Worten – geistig erwachsen geworden, entwickelte er auch eine ausgeprägte Sensibilität für gesellschaftliche Vorgänge. Es waren die Jahre der schweren Auseinandersetzungen um die Aufhebung der Rassentrennung in den USA. Nouwen beteiligte sich an dem berühmt gewordenen Protestmarsch Martin Luther Kings von Selma nach Montgomery 1965 (über den er bald darauf einen Aufsatz in der Zeitschrift „Sjaloom“ veröffentlichte). Von Januar 1966 bis 1968 war Nouwen Gastdozent für Pastoralpsychologie an der Notre-Dame-Universität (Indiana). Aus den Erfahrungen dieser Jahre, aus vielen Diskussionen, Begegnungen und Gesprächen mit Studenten und Menschen mitten im Leben erwuchs sein erstes, 1969 erschienenes Buch „Nähe. Sehnsucht nach lebendiger Beziehung“ („Intimacy“, Doubleday; deutsche Ausgabe 1992), das er nicht schrieb, „um ein Problem zu lösen oder eine Theorie zu formulieren, sondern als eine Antwort für Männer und Frauen, die mich auf der Suche nach ihrer Berufung in dieser chaotischen Welt an ihrem Ringen teilhaben lassen wollten ... und als Antwort auf die wesentliche Frage: Wie kann meine Beziehung zu Gott und zu meinen Mitmenschen die Qualität schöpferischer und erfüllender Nähe erfahren, wie können wir im Gottesdienst oder im stillen Gebet in eine intensive Beziehung zu Gott treten?“ Ein zweites Buch, das das Resultat seiner Lehrtätigkeit an der Notre-Dame-Universität darstellt, erschien 1972 unter dem Titel „Schöpferische Seelsorge“ („Creative Ministry“, Doubleday; deutsche Ausgabe 1989). Dabei geht es um eine neue, „entkrampte christliche Seelsorge“ (R. Zerfaß), die Abschied nimmt von „Erfolgsrezepten“, Fertigkeiten und Techniken in der Pastoral und mehr auf das Wirken des Geistes setzt, doch ebenso auf ein tiefes geistliches Leben des Seelsorgers selbst. In dem ebenfalls 1972 erschienenen Buch „Geheilt durch seine Wunden. Wege zu einer menschlichen Seelsorge“ („The Wounded Healer“, Doubleday, deutsche Ausgabe 1987) setzt Nouwen das Thema einer glaubwürdigen und zeitgerechten Seelsorge fort. Mit dem Bild vom „verwundeten Heiler“ verdeutlicht er einen Wandel der Perspektive: der Seelsorger als Arzt, der heilt, weil er selbst verwundet ist. Es ist „ein bahnbrechender Beitrag“ zur Wiedergewinnung der therapeutischen Dimension – insbesondere ihrer spirituellen Seite – in Kirche und Seelsorge (Wunibald Müller).

Hören auf die Stille

Nouwen nahm die ihm gebotene Möglichkeit nicht wahr, in Notre Dame zu bleiben, und ging nach zwei Jahren wieder zurück in die Niederlande, wo er neben weiteren Psychologie-Studien in Theologie promovierte. „Ich will nicht nur Psychologe sein“, sagte er, doch ebensowenig ein nur mit wissenschaftlichen Fragen sich beschäftigender Theologe. Während dieser Zeit entstanden zwei Bücher, die einen neuen Zugang zu einem ernsthaften geistlichen Leben, zu Gebet, Stille, Schweigen, Meditation in der Welt von heute bieten: „Mit offenen Händen“ („Met open handen“, 1971 Ambo, Bilthoven; „With Open Hands“, 1972 Ave Maria Press; deutsche Ausgabe: Patmos 1973) und „Thomas Merton. Contemplative Critic“ (Fides, Notre

Dame, 1972; Originalausgabe „Bidden om het leven“, Ambo 1970), eine kurze Er-schließung der Spiritualität des bedeutenden amerikanischen Trappisten-Mönchs (1915 – 1968) und Autors von fast sechzig Büchern, der auch Nouwen stark beein-flußte. Christliches Leben ist bei dem einen wie bei dem anderen niemals Ver-schlossenheit. Immer verwirklicht es sich mitten in der Welt, in der Tat der Liebe, in schöpferischem Handeln für die Menschen.

Aufgrund seiner ersten Veröffentlichungen – amerikanischen Pastoraltheologen war vor allem das Buch „Nähe“ aufgefallen – erhielt Nouwen 1971 einen Ruf an die an-gesehene Yale-Universität in New Haven (Connecticut). Zehn Jahre (1971 bis 1981), in deren Verlauf elf neue Bücher von ihm erschienen, wirkte er hier als Pro-fessor auf dem weiten Feld von Mystik und Spiritualität, praktischer Pastoral und Pastoralpsychologie. Sein Vorlesungsstil war ganz von seiner Persönlichkeit ge-prägt. Ihm kam es nicht darauf an, über Gott und den Glauben zu dozieren – so hat er weder in dieser Zeit noch später ein Lehrbuch verfaßt –, sondern den geistlichen Erfahrungen nachzuspüren, und das heißt auch und zuerst den eigenen Erfahrungen. Das geschah besonders dicht in mehreren „Sabbatjahren“, also frei von Univer-sitätsverpflichtungen, die zu entscheidenden Phasen in seinem inneren wie auch äußeren Leben wurden. 1974 verbrachte er sieben Monate in der Trappistenabtei „Genesee“ in der Nähe von New York. Er spürte, daß er bisher mehr über Gott als mit Gott geredet hatte. Seine neuen, tiefen Erfahrungen mit dem schweigenden Aus-halten des Gebets schlügen sich nieder in einem geistlichen Tagebuch, seinem be-kanntesten Werk, das einen Durchbruch kennzeichnet: „Ich hörte auf die Stille“ („The Genesee Diary“, Doubleday 1976; deutsche Ausgabe: 1. Aufl. 1978, 15. Aufl. 1997). Hier bewies er seine besondere Fähigkeit und Bereitschaft, seine eigenen in-nersten Erfahrungen – der Einsamkeit, der Unsicherheit und Angst, der Zurückwei-sung, der Freude wie der Dunkelheit, der Suche nach Freundschaft und Geborgen-heit, Erfahrungen der Glaubensfreude wie der Glaubensnot – anderen als Quelle der Einsicht in großer Offenheit zu vermitteln. So läßt er an Einzelheiten aus seinem Le-ben teilnehmen, bei denen die meisten – wie Freunde scherhaft sagten – davor zurückschrecken, sie zuzugeben, geschweige denn, sie zu veröffentlichen. Er ist überzeugt, daß das Allerpersönlichste zugleich das Allergemeinsteste ist, daß das, „was ich auf besonders einzigartige und persönliche Weise empfinde, genau das ist, was auch andere in analoger Art genauso empfinden. Nur muß ich dem einen ge-nauen Ausdruck verleihen“.

Wohin willst du mich führen?

1978 war Nouwen fünf Monate Gastdozent am nordamerikanischen Kolleg in Rom. Die Professoren und Politiker kamen ihm vor wie vielbestaunte Löwenbändiger, Ar-tisten und Jongleure im Zirkus; aber mit den Clowns, die lachen und weinen, fallen und aufstehen und in denen die Menschen sich selbst wiederfinden, fühlte er sich verwandt. Unter dem Motto „Gottes Clown sein“ („Clowning in Rome“, Doubleday 1979; deutsche Ausgabe 1985) reflektierte er Grundbedingungen seines eigenen geistlichen Lebens: Einsamkeit, Ehelosigkeit, Gebet, Kontemplation als Gewahr-werden dessen, was wirklich da ist.

1981 verließ Nouwen die Yale-Universität und ging für ein halbes Jahr nach Lateinamerika, umgetrieben von der Frage: Wo ist mein Ort? Ist es vielleicht der Süden, wo ich in Zukunft zu leben und zu wirken berufen bin? Hatte er im Trappistenkloster Genesee das Leben aus dem Gebet gelernt, so lernte er in Bolivien und Peru das Leben mit den Armen. Seine Spiritualität gewann auch aus den regelmäßigen Begegnungen mit Gustavo Gutiérrez, dem Vater der Befreiungstheologie, gesellschaftskritische Züge. So vertiefte sich bei ihm die Einheit von Intimität und Solidarität, von Einsamkeit und Gemeinsamkeit, von Verborgenheit und Engagement, von Gebet und Handeln. Das Tagebuch dieser Periode der Orientierung legte er 1983 in dem Band „Wohin willst du mich führen?“ vor („Gracias. A Latin American Journal“, Harper & Row; deutsche Ausgabe 1983).

Die mit dem Abschied von der Yale-Universität begonnene, oft quälende Suche setzte sich in den folgenden Jahren fort. Zwar nahm Nouwen Anfang 1983 einen ehrenvollen Ruf an die Harvard-Universität an, die er aber – obwohl seine Vorlesungen dort viel besucht und seine Seminare überbelegt waren – als hart, kalt und voller Rivalität erlebte, die kaum Raum für religiöses Leben und für das gewährte, was ihm am Herzen lag: Freundschaft, Gemeinschaft statt Konkurrenz, das Teilen von Freude und Leid, Versöhnung, Dankbarkeit, Gebet und in allem das von Gott Geliebtsein, nicht Ansehen und äußerer Erfolg. Dies wurde immer stärker das leitende Motiv seines Lebens und seiner Bücher. „Gott, ist dies der Weg, der in die Liebe Jesu führt? Ist dies der Ort, wo du mich willst?“ 1983 besuchte Nouwen in der Nähe von Paris erstmals die „Arche“, eine von dem Kanadier Jean Vanier 1964 gegründete, inzwischen weltweite Bewegung eines gemeinsamen Lebens mit geistig Behinderten. Diese Begegnung führte schließlich zu seiner Entscheidung, an den Rand zu treten, statt im Mittelpunkt zu stehen, zu seiner Entscheidung für einen „Weg nach unten“: „Warum lohnt es sich, den hinabsteigenden Weg Jesu zu wählen, den Weg der Erniedrigung, den Weg zu den an den Rand der Gesellschaft Gedrängten, zu den Einsamen, Sterbenden, Gequälten, den Heimatlosen, zu allen, die um Mit-Leid rufen? Es lohnt sich, weil es der wahre Weg ist, der nach oben, in das Reich Gottes führt, der Weg, den Jesus ging und der in unvergängliches Leben mündet.“

Am Ziel

Nouwen verließ im Sommer 1985 die Harvard-Universität und ging für ein Jahr in die „Arche“ nach Trosly, die er schon drei Jahre zuvor kurz besucht hatte. Danach war seine Entscheidung klar. Ende 1986 fand er in „Daybreak“, der „Arche“-Gemeinschaft in Richmond Hill bei Toronto (Kanada), ein bleibendes Zuhause. Den Weg nach „Daybreak“ hielt er wieder in vielen Einzelheiten in Tagebuchaufzeichnungen fest, die 1988 erschienen: „Nachts bricht der Tag an“ („The Road to Daybreak“, Doubleday; deutsche Ausgabe 1989). In „Daybreak“ wirkte Nouwen bis zu seinem Lebensende als geistlicher Leiter. In der Nähe dieser Gemeinschaft wurde er am 28. September 1996 begraben. Über ein Dutzend Bücher zu Fragen gläubigen Lebens, zu entschiedener christlicher Nachfolge in tiefer Gottes- und Menschenliebe verfaßte er während seines letzten Lebensjahrzehnts, u. a.: „Jesus, Sinn meines Lebens“ („Brieven aan Marc“, Lannoo 1987; deutsche Ausgabe 1988); „Du bist

der geliebte Mensch. Religiöses Leben in einer säkularen Welt“ („Life of the Beloved“, Crossroad 1992; deutsche Ausgabe 1993); „Die Gabe der Vollendung. Mit dem Sterben leben“ („Our Greatest Gift“, Harper Collins 1994; deutsche Ausgabe 1994); „Die Kraft seiner Gegenwart. Leben aus der Eucharistie“ („With Burning Hearts“, Orbis Books 1994; deutsche Ausgabe 1994); „Was mir am Herzen liegt. Meditationen“ („Here and Now“, Crossroad 1994; deutsche Ausgabe 1995); „Die innere Stimme der Liebe“ („The Inner Voice of Love“, Doubleday 1996; deutsche Ausgabe 1997); „Der Kelch unseres Lebens“ („Can you drink the cup?“, Ave Maria Press 1996, deutsche Ausgabe 1997).

Wie alle seine Bücher zeigen, liebt Nouwen Klarheit und Konkretheit. Fromme Rhetorik oder akademische Kompliziertheit sind ihm fremd. Immer ist seine Sprache einfach, einnehmend, oft anrührend; was er sagt, ist in seinem Inneren verwurzelt. „In meinem ganzen Leben“, schrieb er Monate vor seinem Tod, „hatte ich das Verlangen, anderen auf ihrer Reise zu helfen. Aber immer mußte ich erkennen, daß ich nicht viel mehr als meine eigene Reise, die Reise, auf der ich mich selbst befindet, zu bieten hatte. Wie kann ich denn über Freude, Friede, Vergebung und Versöhnung sprechen, wenn dies alles nicht zu meinem eigenen Fleisch und Blut gehört? Ich will immer für andere ein guter Hirte sein, aber immer weiß ich auch, daß gute Hirten ihr Leben für ihre Freunde geben: ihre Leiden und Freuden, ihre Zweifel und Hoffnungen, ihre Ängste und ihre Liebe.“

Die geistliche Ausstrahlung Henri Nouwens, seines Lebens und seines Wortes, läßt sich noch längst nicht absehen. Aber als sein geistliches Vermächtnis wird bleiben, was er leidenschaftlich lebte und anderen zusagte: „Mein einziger Wunsch ist, daß diese Worte dein Wesen bis zur letzten Faser erfüllen mögen: Du bist ein von Gott geliebter Mensch!“

Franz Johna, Freiburg

Weitere Titel von Henri Nouwen in deutscher Sprache:

In ihm das Leben finden. Eintübungen, 1982.

Gebete aus der Stille, 1982.

Sterben, um zu leben. Abschied von meiner Mutter, 1983.

(Taschenbuchausgabe der Herderbücherei, 1995).

Von der geistlichen Kraft der Erinnerung, 1984.

(Taschenbuchausgabe der Herderbücherei: Suche nach Einklang, 1993).

Bilder göttlichen Lebens. Ikonen schauen und beten, 1987.

Er trägt unsere Last. Meditationen zum Kreuzweg und Leiden Jesu, 1991.

Zeige mir den Weg. Texte für alle Tage von Aschermittwoch bis Ostern.

Hrsg. von Franz Johna, 1990.

Siehe, ich mache alles neu. Trost für Trauernde. Hrsg. von Franz Johna, 1997.

Auf die Stille hören. Gespräch mit Peter Modler (MC), 1994.